



«Super-Loch» zu teuer für St. Gallen

St. Gallen will fürs Geothermie-Projekt 4500 Meter tief bohren. Nun ist von Anlagen die Rede, die 10000 Meter tief reichen und AKW ersetzen sollen. Laut Stadtrat für St. Gallen keine Option.

JANINA GEHRIG

Die Schweiz stellt sich auf eine Zeit ohne Atomkraftwerke (AKW) ein, neue Energieprojekte schiessen derzeit förmlich aus dem Boden. Der Uzwiler Peter Seger plant mit seiner Firma DTE-Engineering AG in Weinfelden ein Tiefenwärme-Kraftwerk, das mit seiner elektrischen Leistung von einem Gigawatt ein AKW ersetzen könnte (Tagblatt von gestern). Für die Stadt St. Gallen komme ein solches Projekt nicht in Frage, sagt Stadtrat Fredy Brunner.

Projekt ist für Stadt zu teuer

Allein von den Investitionen her, denn ein solches Tiefenwärme-Kraftwerk würde rund vier Milliarden Franken kosten. «Da stossen wir auf städtischer Ebene an Grenzen», so Brunner.

Ausserdem müsse zwischen den Projekten unterschieden werden: Das städtische Geothermieprojekt sei primär ein Wärme-

das DTE-Projekt (Deep Thermal Energy) ein Stromprojekt. Dafür seien nicht Bohrungen, sondern Berg- oder Tunnelbauwerke notwendig. Vergleichbar mit dem Bau des Gotthardtunnels.

«Grundsätzlich stellt sich bei allen Projekten die Frage nach den technischen Möglichkeiten und den Risiken», sagt Brunner. Diese könne er aber bezüglich des DTE-Projekts zu wenig beurteilen. Für das Tiefenwärme-Kraftwerk müsste nämlich ein Tunnel von 12 Metern Durchmesser in eine Tiefe von bis zu zehn Kilometern gegraben werden. Im Gegensatz zum Geothermieprojekt der Stadt St. Gallen, wo die Anlage etwa viereinhalb Kilometer in die Tiefe reicht, würde der Wärmekreislauf geschlossen im Untergrund errichtet, das Wasser durch die heissen Gesteinsschichten aufgeheizt und mittels Turbinen zur Stromproduktion genutzt.

Zusammenarbeit mit Kanton

Das Projekt wird von Swisspower, einer nationalen Vereinigung von über 20 städtischen Elektrizitätswerken, unterstützt. Eine Zusammenarbeit mit Swisspower sei für die Stadt, ebenfalls aus finanziellen Gründen, aber keine Option, sagt Brunner. Eine solche könnte er sich auf Kantonsebene aber durchaus vorstellen.

Keine Konkurrenz

Als Konkurrenz sieht der Stadtrat das Projekt der Tiefenwärme-Kraft keineswegs. Er sei neuen Bestrebungen gegenüber positiv eingestellt: «Wir müssen alle Hebel in Bewegung setzen. Da geht es nicht um ein «Entweder-oder», sondern um ein «Sowohl-als-auch.» Überprüfenswert seien da alle technischen Lösungen. Derzeit werde jedoch vor allem daran gearbeitet, das eigene Projekt «zum Fliegen zu bringen».